



Mit einer Schulterhöhe von fast zwei Metern, einem Gewicht von einer Tonne und den gewaltigen Hörnern von bis zu 80 Zentimetern Länge waren die Aurochs oder Ure die Giganten der Frühzeit. Vor ihrer Wildheit und ihren gewaltigen Kräften sollen sich sogar die Löwen, Tiger und Elefanten gefürchtet haben. Vor 250 000 Jahren wanderten die Stammväter unserer Hausrinder nach Mitteleuropa ein. Die Tiere sind in zahlreichen Höhlenmalereien verewigt. Die immer moderner werdende Jagd und die Zerstörung ihres Lebensraumes ließen die Bestände schrumpfen. 1627 wurde die letzte überlebende Kuh in Polen getötet – erschossen von einem Wilderer. Der Aurochse ist ausgestorben. Die heute etwa 3000 in Europa grassenden Tiere sind der Versuch, eine ausgerottete Tierart wieder zum Leben zu erwecken.

Besuch aus der Vergangenheit

Etwa 300 Jahre lang ruhte der Aurochse mehr oder weniger in Frieden: Der letzten Kuh wurde südlich von Warschau ein Denkmal gewidmet, das Horn des letzten im Jahr 1620 getöteten Stiers wurde vergoldet und liegt bis heute in einer Rüstkammer in Stockholm. Dann begannen im Jahr 1923 deutsche und polnische Biologen mit Überlegungen, den Aurochsen wieder zum Leben zu erwecken. Besonders engagiert waren die Brüder Lutz und Heinz Heck, Söhne des damaligen Berliner Zoodirektors.

Seine Blütezeit erlebte das Projekt in der Nazi-Zeit, wo die Idee, den germanischen Urstier wieder aufstehen zu lassen, großen Anklang fand. Jeder der Brüder experimentierte für sich selbst, so entstanden eine Berliner und eine Münchner Heck-Linie. Erste Tiere wurden 1938 in der Romiter Heide im damaligen Ostpreußen (heute Polen) ausgewildert. Auch in der Schorfheide bei Berlin setzte man eine Herde aus.



Die Kälbchen kommen braun zur Welt, und werden erst spät dunkel

Die meisten Tiere starben während des Zweiten Weltkrieges. Die letzten Exemplare im Berliner Zoo wurden von Reichsmarschall Hermann Göring eigenhändig erschossen, damit sie nicht der Roten Armee in die Hände fallen. Es überlebte einzig die Münchner Aurochsen-Linie und der schlechte Ruf der Tiere als Nazi-Ochsen, wie die Briten sie getauft hatten.

Und so wurde erst 1980 die Aurochsenzucht mit Wal-

ter Frisch (siehe Interview) neu belebt. Das Tier wird heute zur Landschaftspflege eingesetzt. Die Aurochsen als große Pflanzenfresser sind eine Schlüsselart zur Erhaltung der Kulturlandschaft und der Artenvielfalt. Dort, wo sie grasen z. B. in Flusstälern und auf offenem Gelände wie alten Truppenübungsplätzen verhindern sie das Zuwachsen großer Gebiete. Ihr Dung, der sich auf den Weideflächen verteilt, zieht Würmer, Fliegen und andere Insekten an, die wiederum von Vögeln und Fledermäusen vernascht werden. Der selten gewordene Wiedehopf polstert sogar sein Nest mit Fellhaaren des Aurochsen.

Und so gilt zwar weiterhin: Ausgestorben bedeutet verschwunden für immer. Doch beim Aurochsen zumindest kann der Ersatz wieder einige der ökologischen Funktionen seiner Urhahnen erfüllen. Und wer weiß: In den Niederlanden arbeiten Forscher im Projekt Taurus an einer eigenen Aurochsen-Rückzucht. Noch größer und hochbeiniger sollen die Ure werden - mit einem weniger dicken Hinterteil, so der Wunsch der Forscher.



Der Aurochse auf alten Höhlenmalereien

Original oder Fälschung?

Wie ursprünglich sind die modernen Aurochsen? Die tz sprach mit Walter Frisch, Züchter in Sternberg und Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Aurochsenzucht.

Wie nah kommt die Rückzucht dem Original?

Walter Frisch: Wir sprechen von einem Abbild. Alle unsere über 500 Hausrinderrassen stammen ja vom Aurochsen ab. In den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts haben die Gebrüder Heck in Berlin und München begonnen, die Tiere rückzuzüchten, indem sie verschiedene Robustrassen gekreuzt haben, und daraus ist das Abbild des Urrindes entstanden. Es ist natürlich nicht dasselbe, aber wir sagen, es ist das Gleiche.

Ist aus dem Hausrind also wieder ein Wildtier geworden?

Frisch: Im Gegensatz zum Hausrind benötigt der Aurochse keinen Stall, er muss nicht gefüttert werden. Die Tiere leben das ganze Jahr im Freien, sie bringen ihre Kälber ohne Hilfe zur Welt, was ein ganz wichtiger Aspekt eines Wildtieres ist. Ein weiteres typisches Merkmal eines Wildtieres ist, dass die Kälber hellbraun auf die Welt kommen und sich später umfärben. Das Aussehen der Tiere entspricht den Merkmalen, wie wir sie von Abbildungen und Beschreibungen von früher kennen: der helle Aalstrich, der sich über den Rücken zieht, die mächtigen Hörner und das weiße Flotzmaul. Stiere haben ein schwarzes, Kühe ein eher rötliches Fell.

Welche Ziele haben die Züchter?

Frisch: Wir haben uns auf die Heckrinder konzentriert, und man kann sagen, dass sich die Rasse stabilisiert hat. Es gibt Züchter, die noch Robustrassen einkreuzen, um z. B. noch mehr Größe zu erreichen. Wir waren die Ersten, die 1980 damit begonnen haben, Aurochsen, die bis dahin nur in Tier- oder in Wildparks gelebt haben, auf größeren landwirtschaftlichen Flächen zur Landschaftspflege einzusetzen. Aurochsen sind wichtig für den Erhalt bzw. die Wiedergewinnung der Artenvielfalt. Das Entscheidende dabei ist, dass sie ganzjährig im Freien leben und so Landschaften offen halten, die sonst schnell verbuschen und verwalden würden.



Leben lieben. Aiderbichl

Michael Aufhäuser



Kurz nach der Rettung vor dem Tod kam das Aurochsenkälbchen zur Welt

Trächtig zum Metzger

Ein Landwirt aus Niederösterreich rief uns aufgeregt an und berichtete, dass in seiner Region eine Herde von siebzehn Aurochsen an einen Metzger verkauft worden sei. Für den Landwirt besonders schlimm: Eine hochtrachtige Kuh war mit dabei. Das sei Tierquälerei. Auch andere, keineswegs nur Tierschützer, fanden das schrecklich.

Bekanntlich leben unter unserem Schutz knapp 600 gerettete Rinder. Leere Stallungen und unbelegte weitläufige Weiden mit Unterständen gibt es nicht. Notfälle sind unvorhersehbar, aber sie erreichen uns ständig. Deshalb sind wir immer sehr belegt. Zunächst musste ich darüber nachdenken, wo auf unseren 26 Gütern eine Herde dieser Größe untergebracht werden könnte.

Erste Fotografien wurden mir zugesandt, und ich entdeckte in der Herde drei Kälber, die erst wenige Wochen alt waren. Beim Recherchieren fand ich heraus, dass Aurochsen wie Wildtiere leben und nahe Verwandte der spanischen „Kampftiere“ sind. Das erschwerte unser Vorhaben, die Tiere zu uns zu nehmen, zusätzlich, denn beim Abholen durfte sich niemand verletzen. Ein Mitarbeiter vor Ort kaufte die Tiere sofort dem Metzger ab. Am nächsten Tag wären sie ausnahmslos getötet worden. So wurde ich unter schwierigen Umständen innerhalb weniger Stunden zum Aurochsenbesitzer.

Als endlich alle in Sicherheit waren, konnte ich darüber nachdenken, warum die Menschen vor Ort so entsetzt auf die Schlachtung hochtrachtiger Kühe reagiert haben. Sie empfanden dieses Vorhaben als tierquälerei und frevelhaft. Ihnen war nicht bewusst, dass die Schlachtung trächtiger Tiere nicht nur erlaubt ist, sondern tagtäglich in unseren Schlachthöfen passiert.

Natürlich hatte ich sofort Mitleid mit der Aurochsenherde und ihren kleinen Kälbern. Ich empfinde überhaupt Mitleid mit Kälbern. Derzeit erreicht das Leid wieder einen Höhepunkt. „Turbo-Kühe“ aus Milchwirtschafts-Großbetrieben bekommen regelmäßige Kälber, damit sie überhaupt Milch geben. Wenn sie, wie meist, einer Rasse angehören, die wenig Fleisch ansetzt, dann sind ihre männlichen Nachkommen so gut wie nichts wert für die Mäster. Denn die greifen lieber auf speziell gezüchtete Fleischrassen zurück. Die Milchkuhkälber werden dann zu Niedrigpreisen verkauft, und nicht selten treten sie mit weniger als fünf Tagen endlose Reisen an. Tierschützer haben diese Verbringungen beobachtet und sind auf neunzig Stunden Anreise nach Spanien gekommen.

Zu meiner großen Überraschung berichteten mir unsere Mitarbeiter, dass die Aurochsen sich ganz brav verladen ließen. Eine der Kühe bekam kurz nach ihrer Ankunft ein weibliches Kälbchen. Für die gesamte Gruppe ist jetzt alles gut. Sie sind Aiderbichler. Und ich habe die Ehre, sie näher kennenzulernen.

Walter Frisch: Der Aurochse. Das Buch gibt einen Überblick über die Tiere und ihre Geschichte. Verlag Ilka Frisch, 69,90 €

Aurochsen erhalten die Kulturlandschaft
F. picture alliance (3)